

Wenn die Zither Grenzen sprengt

Festival bei der Kleinkunstbühne Waakirchen demonstriert beeindruckende Vielseitigkeit des Instruments

Waakirchen – Die Zither wird vor allem als Instrument der Volksmusik wahrgenommen. Dass sie aber ein weit aus größeres musikalisches Spektrum abdeckt, ja sogar in der Lage ist, Brücken zu bauen – das wurde am Freitag bei der Waakirchner Kleinkunstbühne in der voll besetzten Aula der Grundschule eindrucksvoll demonstriert.

2002 rief der Zither-Manä alias Manfred Zick, vor 38 Jahren Erfinder des Zitherrock, das Zitherfestival ins Leben. Alle zwei Jahre und somit heuer zum neunten Mal nutzt er seine Kontakte und holt hochkarätige Zither-Instrumentalisten an den Tegernsee. Heuer Damjana Prapotnik aus Slowenien und Yu Jun aus China. Zusammen boten sie mit dem Gastgeber einen Abend, der die Grenzen erweiterte – musikalisch und ein bisschen auch politisch.

Der Lokalmatador, der als umsichtiger Moderator fungierte, eröffnete mit einem Stück aus seiner ureigenen Domäne, dem „Rox'n Roi“. „Da is damals manchen der Gamsbart obigfoin“, bemerkte der Zither-Manä stolz. Dann stellte er die Zither als Begleitinstrument vor. Mit „Unsere Werte“ setzte er ein kritisches Lied gegen bedenkliche Fehlentwicklungen: „Die Welt ist aus den Fugen geraten. Höchste Zeit, dass ein Ruck durch Europa geht.“ Und mit der Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer“ zeigte der Zither-Manä bereits mit den ersten drei Stücken des Abends, welche Bandbreite das Saiteninstrument zu bieten hat.

Die junge Chinesin Yu Jun verblüffte mit dem Zheng, einem der großen klassischen chinesischen Instrumente. Es zeichnet sich aus durch einen



Ungewohnte Klangfarben präsentierte Yu Jun am Zheng, einem der klassischen chinesischen Instrumente. FOTO: AL

voluminösen Resonanzkörper und weitreichende Klangmöglichkeiten. Yu Jun zelebrierte alte chinesische Musik, die die Natur als zentrales Thema hat. So handelte es sich von einer in voller Blüte ste-

henden Blume im Winter, während alle anderen schlafen, oder vom Adler, der auf das Schwein trifft. Symbolik, die Raum für eigene Interpretationen gibt, sowie meditative, geheimnisvolle und fern-

östliche Klänge verleiteten zum Schließen der Augen und zum Eintauchen in eine faszinierende Klangwelt.

Die Musik der slowenischen Zithervirtuosin Damjana Prapotnik bewegt sich zwischen Klassik und heimatlicher Volksmusik. In der Sonatine von Richard Grünwald berührte sie mit viel Gefühl und feinem Ton, im jazzig angehauchten Stück von Harald Oberlechner mit Experimentierfreude, in ihrem volksmusikalischen Block mit enormer Musikalität.

„Blumen im Herbst“ ist in ihrer Heimat in Sachen Bekanntheit mit dem Zither-Thema aus dem „Dritten Mann“ gleichzusetzen. Prapotnik interpretierte das melodiose Juwel berührend. So manche Parallele zur alpenländischen – auch zur wienerischen – Volksmusik ließ sich heraushören.

Der Zither Manä gab noch „Killing the Blues“ (eine echte Uraufführung), „Shine On You Crazy Diamond“ von Pink Floyd und „Coole Zeit“ zum Besten, ehe es dann zur „Session“ kam: Um 16 Uhr hatten sich die drei so unterschiedlichen Zithervirtuosen zu einer einzigen gemeinsamen Probe getroffen. Und heraus kam nach dem Motto „Das Beste kommt zum Schluss“ Verblüffendes, wenn nicht sogar eine Sternstunde Waakirchner Kleinkunst: Der „St. Louis Blues“, „Rocking Strings“ und „Der Dritte Mann“, leidenschaftlich und mit hohem Können auf drei Zithern musiziert. Wieder einmal war da dieses unsichtbare Band zu spüren, das die Menschen verbindet und vor Grenzen nicht Halt macht: die Musik, in diesem Fall die Zithermusik.

REINHOLD SCHMID